

RUND UM BERN

IN KÜRZE

ZOLLIKOFEN. Neue Kehrmaschine

In Zollikofen sorgt eine neue Kehrmaschine für saubere Trottoirs. Das neue Gerät ersetzt ein zwölf Jahre altes Reinigungsfahrzeug. Den Kredit für die Neuanschaffung in der Höhe von 157'000 Franken hat das Gemeindeparlament letzten Herbst bewilligt. *mgt*

ZOLLIKOFEN. Neues Teilstück für Trottoir

Der Gemeinderat hat für den Neubau eines Trottoirteilstücks an der Molkereistrasse einen Kredit von 27'650 Franken bewilligt. Damit kann die 38 Meter lange Trottoirlücke geschlossen werden. Möglich wurden der Neubau und der dazu nötige Landerwerb im Zuge des Abbruchs der Liegenschaft Molkereistrasse 11. Der Eigentümer plant dort die Errichtung von zwei zusammengebauten Mehrfamilienhäusern mit unterirdischer Einstellhalle. *mgt*

MARKTPLATZ

AUSSERHAUS

SENIOREN/SENIORINNEN

Liebefeld. Seniorenklub Köniz: Keltzyklus VI. 15.00 Uhr, Kirchgemeindehaus Thomas, Buchenweg. Die «oppida» (befestigte Siedlungen) in der Schweiz vor und nach Bibracte (58 v. Chr.). Diavortrag von Frau G. Kaiser, Köniz.

FREIZEIT

MURI. Wer spielt gerne Skat?

Wir suchen Skatspielerinnen und Skatspieler, die sich mit uns regelmässig (zum Beispiel einmal wöchentlich) zu einem Spieletreff am Samstag oder Sonntag nachmittags treffen möchten. Wollen Sie mitspielen? Dann melden Sie sich bei Herrn Bächler, Telefon 031 951 1188. *mgt*

LIEBEFELD

Am Samstag für die Nachhilfe in die Jungschar

Zuerst lesen, schreiben und rechnen, und dann den Nachmittag in der Jungschar verbringen: So stellt sich Jungschar-Abteilungsleiter Dominic Liechti den Samstag für schwächere Schüler und Schülerinnen vor.

Christine Nydegger

So, jetzt wird gelernt. Die Pisa-Studie lässt die Cevi-Jungschar Liebefeld handeln: Sie bietet Lernen am Samstag an. Wer eine Schwäche ausmerzen will, kann dies gezielt tun. Gelernt wird von 10 bis 12.30 Uhr. Nach dem freiwilligen gemeinsamen Mittagessen steht der freiwillige Nachmittag in der Jungschar auf dem Programm. «Wir wollen so auch zu neuen Mitgliedern für die Jungschar kommen», sagt Jungschar-Abteilungsleiter Dominic Liechti. Doch nicht nur. «Wenn 20 Prozent der Schulabgänger nur über ein rudimentäres Leseverständnis verfügen, haben wir keine Zeit zu verlieren», ist im Werbeschreiben zu lesen.

Gymnasiasten unterrichten

Den Unterricht am Morgen erteilen Gymnasiasten und Gymnasiastinnen. «Ich koordiniere das Ganze, prüfe die Lehrpläne und mache später auch das Controlling», erklärt Dominic Liechti.

KIRCHGEMEINDE SPIEGEL

Ein Stück Afrika in der Kirche

Manchmal liegt Äthiopien ganz nah. Dann nämlich, wenn sich die äthiopisch-eritreische Gemeinde Bern zum Gottesdienst im Spiegel trifft. Ihre Mitglieder sind evangelische Christen.

Simone Wölfli

Das Christentum ist in Äthiopien seit Hunderten von Jahren verwurzelt. «Die Äthiopier waren früher Christen als wir», weiss der reformierte Pfarrer David Schneeberger. Zusammen mit seinem Pfarrkollegen betreut er die Kirchgemeinde Spiegel. Zudem ist Schneeberger die Kontaktperson zur äthiopisch-eritreischen Gemeinde, der «Berian Evangelica Church», wie sie sich international nennt.

Er habe den Kontakt nicht speziell gesucht, betont der Pfarrer, «es wurde an mich herangetragen». David Schneeberger weilte selbst eine Zeit lang in Nigeria und lernte dort die afrikanische Kultur kennen. Als er um einen Platz für die christlichen Gottesdienste der Äthiopier angefragt wurde, sagte der Pfarrer gerne zu.

Arbeitseinsatz als Miete

Schneeberger will damit die Chance nutzen, die Gemeindeglieder mit der afrikanischen Kultur zusammenzubringen. Probleme hätte er dadurch noch keine gehabt. Das sei wohl hauptsächlich das Verdienst der afrikanischen Gäste, vermutet der Pfarrer. Sie seien zuverlässig und offen. Ihre Hilfe an Gemeindegliedern – als Entgelt für die Saalbenützung – sei ein guter Schritt Richtung Integration. Und was ihn besonders freut: «Die Männer helfen an Gemeindegliedern auch beim Abwaschen».

– was sie in ihrer afrikanischen Heimat kaum tun würden.»

Selbst geschriebene Songs

Der 37-jährige Berhanu Chernet ist einer dieser Männer. Als Gemeindeleiter trägt er die Verantwortung «seiner» Kirchgemeinde. Nebst der Organisation der Gottesdienste gehört auch die Gruppenplanung dazu. Die Gemeindeglieder arbeiten in verschiedenen Gruppen mit: bei der Pflege der sozialen Kontakte untereinander, der Gottesdienstorganisation oder bei Musikproben. «Alle dürfen Lieder mitbringen, die dann auch gesungen werden», erklärt Chernet einen Brauch. «Ich habe selber schon 150 Songs geschrieben.» Emotionale Momente sind es, die den Äthiopier zum Komponieren re-

ligiöser Lieder bringen. Musik ist ein wichtiger Bestandteil ihrer äthiopisch-eritreischen Gottesdienste. Ein Keyboarder begleitet die Gebete und Lieder und untermalt diskret die Worte des Bibel-Erzählers mit Klängen.

In der Heimat verfeindet

Rund dreissig Äthiopier und Eritreer sind es, die jeweils am Mittwoch und Sonntagnachmittag den Kirchgemeindegliedersaal Spiegel – «ihre Kirche» – besuchen. Auch Schweizer Besucher seien jederzeit willkommen, betont Berhanu Chernet. Der Gottesdienst wird in Amharic abgehalten, der Sprache der Äthiopierinnen und Äthiopier. Die gemeinsame Sprache ist ein Schritt nach vorn zum Frieden, auf den die beiden Völker schon lange

warten. In ihrer Heimat Afrika kämpfen sie im Krieg gegeneinander, hier sitzen die Äthiopier und Eritreer Schulter an Schulter friedlich nebeneinander und singen gemeinsam ihre Lieder.

Dieses Miteinander ist für Berhanu Chernet ein grosses Ziel. Er spricht und predigt vom Frieden und lebt ihn zusammen mit seiner Frau vor: Sie kommt aus Eritrea. ◆

Am Palmsonntag, 4. April 04, findet im Kirchgemeindehaus Spiegel ein Gemeindeabend mit der äthiopisch-eritreischen evangelischen Gemeinde statt. Informationen über Geschichte, Kultur und Religion Äthiopiens und Einladung zum traditionellen Essen. Kontaktperson: David Schneeberger, Tel. 031 971 3074, oder daschnee@freesurf.ch.



Beten und singen im Kirchgemeindegliedersaal Spiegel: Die äthiopisch-eritreische Gemeinde Bern trifft sich zwei Mal wöchentlich zum Gottesdienst.

BILD WALTER PFÄFFLI

OBERWANGEN

Ein offenes Ohr für den Ortsverein

Er hörte zu und redete mit: Der neu gewählte Gemeindepräsident Luc Mentha besuchte den Ortsverein Oberwangen.

Thomas Gerber

Vor zwei Wochen sagten die Präsidenten der Könizer Ortsvereine in dieser Zeitung, was sie sich vom neu gewählten Gemeindepräsidenten erhoffen. Dem Wunsch aus Oberwangen, «erst genommen zu werden», wie es Ortsvereinspräsident Thomas Probst ausdrückte, kam Luc Mentha (SP) bereits ein Stück nach: Er nahm an der Hauptversammlung des Ortsvereins Oberwangen im «Hirschen» teil.

Dauerbrenner im Wangental ist der Verkehr und die damit verbundenen Sicherheitsprobleme. Die Verkehrsberuhigungsmassnahmen, welche Luc Mentha und Thomas Probst scherzhaft «verzögerte Sofortmassnahmen» nannten, sollen nun für mehr Sicherheit auf der Freiburgstrasse sorgen. Probst dankte dafür der Gemeinde Köniz, meinte aber auch, dass eigentlich eine komplette Sanierung nötig sei.

Laden fehlt

Haupt Sorge in Oberwangen ist gemäss einer Mitgliederumfrage des Ortsvereins, dass im Dorf ein Laden fehlt. Ältere Vereinsmitglieder ärgern sich, dass sie für Einkäufe den Fahrdienst des Roten Kreuzes engagieren und nach Niederwangen fahren müssen. Vorstandsmitglied Claudia Egli rief zu fantasievollen Lösungen auf, beispielsweise in Form eines neuen Genossenschaftsladens. Luc Mentha erklärte, es sei Aufgabe der Gemeinde, hier für gute Rahmenbedingungen zu sorgen. Er hoffe, dass sich für Oberwangen «innovative Ladenbetreiber» finden liessen.

Ruine: «Tiptopp gepflegt»

Luc Mentha zeigte sich vom Engagement der Vereinsmitglieder beeindruckt und meinte, in Oberwangen sei selbst die mittelalterliche Ruine «in tiptoppem Zustand». Was angesichts des vom Ortsverein gepflegten und neu beflaggten Wahrzeichens nicht nur als Scherz ausgelegt werden kann.

Von den 37'955 Könizerinnen und Könizern zu Jahresbeginn waren gerade mal 1085 in Oberwangen wohnhaft, wie die Statistik zeigt. Weniger, nämlich 920 Personen, waren es in demjenigen Teil von Thörishaus, der zur Gemeinde Köniz gehört. Auch dort hätte Peter Herren, Präsident des Ortsvereins Thörishaus, Luc Mentha gerne an der Versammlung zu Gast: am nächsten Freitag, um 20 Uhr, im «Hirschen» Thörishaus. ◆

KÖNIZ/GURTENBÜHL

Fussgängern fehlen Streifen

Zuerst die Einsprache, dann der Protest und jetzt der Vorstoss im Parlament. Der Gurtenbühlleiste will zwei Fussgängerstreifen zurück, und der Ortsbus soll wieder im Quartier anhalten.

Jetzt geht Beat Deuber (SP) den politischen Weg. Er machte einen Vorstoss in Sachen Fussgängerstreifen und Ortsbushaltestelle im Gurtenbühl. Letzten Dezember wurde angekündigt, dass auf der Kirchbühlstrasse auf der Höhe Gurten- und Steinweg zwei Fussgängerstreifen aufgehoben werden. Begründung der Verkehrsabteilung: Laut Gesetz müsse jede vortrittsberechtigten Warteraum verfügen. Dies sei im Gurtenbühl nicht der Fall.

Fussgänger dürften die Strasse dort weiterhin überqueren, antwortete Abteilungsleiter David Wetter dem Quartierleiste Gurtenbühl und Umgebung auf seine Einsprache. Ohne Streifen seien sie aber nicht vortrittsberechtigten. Die neue Situation sei klarer, denn die Streifen seien von Autofahrern nicht wahrgenommen worden. «Wir wurden darum von der Kantonspolizei aufgefordert, die Übergänge aufzuheben.» Eine Einsprache sei also nicht möglich. Der Werkhof

habe den Auftrag erhalten, die Streifen zu entfernen.

Protest um Haltestelle

Der Warteraum könne beim Übergang Gurtenweg sehr gut eingerichtet werden, glaubt der Leist. Im Schreiben an die Gemeinde schlägt er vor, diesen Raum auf der Seite Gurtenweg auf der Kirchstrasse zu errichten. Das könne sehr einfach als Provisorium realisiert werden. Der Streifen diene als Schul- und Verbindungsweg nach Wabern. Das Queren der Strasse ohne Streifen sei sehr gefährlich, Tempo 40 auf der Kirchstrasse werde selten eingehalten.

Noch in einem anderen Fall ist der Leist nicht zufrieden: Die Schliessung der Ortsbushaltestelle Lerbermatt sei schlecht. Der Leist sei nicht zu einer offiziellen Stellungnahme eingeladen worden, schreibt Präsident Josef Vogel. Vor allem ältere Quartierbewohner hätten die Haltestelle benützt. Die Gymnasiasten haben nun weniger weit zur Bushaltestelle; für sie spiele aber die Distanz keine so grosse Rolle. Die Haltestelle müsse deshalb wieder ins Wohnquartier verlegt werden, fordert der Leist.

Der Vorstoss

«Nach welchen Kriterien wurde die Aufhebung der Haltestelle beschlossen?», will nun der Parlamentarier Beat Deuber vom Gemeinderat wissen. Die Halte-

stelle beim Gymnasium sei weiter als die von Fachleuten als sinnvoll erachtete Distanz von 300 Metern entfernt. Als Begründung für die Schliessung hat der Gemeinderat die Verspätungen des Ortsbusses auf der Linie 29 angegeben. Deuber will nun wissen, ob der Bus heute wirklich pünktlicher sei. In Sachen Fussgängerstreifen verlangt er Auskunft darüber, ob der Gemeinderat den Bau eines provisorischen Warteraums geprüft habe. Er zweifelt auch an, ob der noch verbleibende Übergang den Vorschriften entspreche. Und fragt, ob das Überqueren der Kirchstrasse ohne Streifen auch in der Verkehrserziehung der Kinder Einzug halte. *cng*

ANZEIGE

Lieber Herr Finanzdirektor

Apropos Steuererklärung: Wie erklären Sie die hohen Steuern?

Wir bleiben dran. Komitee für tragbare Steuern
www.steuerinitiative.ch